

Erster Sieg im Weltcup: Der Schweizer Marco Odermatt gewinnt den Super-G in Beaver Creek **SEITE 50**

Dick und klein: Andy Ruiz jr. verteidigt seinen WM-Titel im Box-Schwergewicht gegen Anthony Joshua **SEITE 51**

«Ich wollte mich nie verstellen»

Der Schweizer Nationalgoalie Yann Sommer ist ein Pfeiler des Bundesliga-Leaders Borussia Mönchengladbach. Mit Peter B. Birrer spricht er über seine Vertragsverlängerung und sein Privatteam. Und er macht sich für den Nationaltrainer Vladimir Petkovic stark.

Yann Sommer, Sie wurden von deutschen Medienvertretern darauf aufmerksam gemacht, wann Mönchengladbach zum letzten Mal ein paar Wochen lang die Bundesliga anführte.

Ja, das muss in den 1970er Jahren gewesen sein.

Stauten Sie, als Sie das hörten?

Ja, aber wir laden uns nicht noch mehr Erwartungsdruck auf. Es ist schön an der Tabellenspitze, aber zu viele Gedanken dürfen wir uns nicht machen.

Wie aussergewöhnlich sind solche Zeiten in Gladbach?

So aussergewöhnlich ist das nicht. Die Ausgangslage ist gut, ja. Aber die Sai-

«Wenn man Petkovic besser kennt, merkt man schnell, wie angenehm er zwischenmenschlich ist.»

son dauert noch lange. Wir haben hier ein spannendes Projekt, das auf guten Wegen ist. In den letzten Wochen verdienten wir uns mit konstanten Leistungen die Tabellenspitze.

Der Trainer Marco Rose scheint den Klub zu dynamisieren. Ist das mit den Gladbach-Zeiten des Trainers Lucien Favre zu vergleichen?

Ich vergleiche Trainer ungern. Jeder hat seinen Charakter und seinen Stil. Mit Rose sind Power und Energie im Spiel. Das Team setzt seine Ideen immer besser um. Rose will keine abwartende Mannschaft, sondern eine aktive, die im Pressing stark ist, den Gegner in schwierige Lagen bringt, den Strafraum sucht und das Heimpublikum mitreisst.

Bis 2014 waren Sie in Basel, seither spielen Sie in Mönchengladbach. Kürzlich haben Sie den Vertrag bis 2023 verlängert. Einmal Gladbach, immer Gladbach?

Ich schaue schon in Basel nicht weit in die Zukunft und tue das auch jetzt nicht. Ich fühle mich geehrt, dass Gladbach weiterhin auf mich setzt. Das Gesamtpaket stimmt für mich.

Marc-André ter Stegen war Ihr Vorgänger in Gladbach und wechselte zum FC Barcelona. Hatten Sie je etwas Ähnliches im Kopf?

Darüber zerbreche ich mir nicht den Kopf. Das Leben steckt voller Überraschungen.

Warum ging noch keine Türe vor einer nächsten Treppe auf?

Wer sagt denn, dass das nicht der Fall war? Ich schaue mit positiven Gefühlen auf die letzten 6 Jahre zurück. Und in die Zukunft.

Vielleicht fehlt Ihnen nur die Grösse von mindestens 1 Meter 90 für den nächsten Schritt.

Vielleicht. Ich bin glücklich mit meiner Grösse von 1 Meter 83 und möchte auch nicht grösser sein.

Vor Marco Rose kam der Goalietrainer Steffen Krebs zum Klub. Welchen Einfluss hat er auf Sie?

Der ist gross. Steffen Krebs arbeitet akribisch und macht mich in Details besser.

In welchem Bereich kamen Sie weiter?

Zum Beispiel in den 1:1-Duellen. Ich habe mich als Goalie generell gesteigert.



Yann Sommer: «Ich bin glücklich mit meiner Grösse von 1 Meter 83 und möchte auch nicht grösser sein.»

CHRISTOPH RUCKSTUHL / NZZ

In der Schweizer Liga galten Sie seinerzeit als Penalty-Schreck. Das ist in Deutschland nicht mehr so. Warum?

Das ist schwer zu sagen. Kürzlich habe ich wieder einmal einen Elfmeter gehalten. Darüber freute ich mich sehr. Dazu gehört immer Glück. Die Penaltyschützen werden besser. In der Bundesliga werden wenige Elfmeter verschossen.

Welcher Goalie-Bereich hat sich im letzten Jahrzehnt am meisten entwickelt?

Heute ist fast jeder junge Torhüter so gut geschult, dass er bis zu einem gewissen Grad mit den Füissen mitspielen kann. Da wird generell viel investiert,

und das ist der grösste Unterschied im Vergleich zu früher.

Sie sind ein Goalie, aber auch eine Marke. Sie werben für Zahn- und Hautpflege, für Uhren. Haben Sie das selber entdeckt?

Das entwickelte ich selber. Dieser Bereich bringt mich auf andere Gedanken. Ich lerne neue Leute kennen und weiss, wie es bei einem Shooting ist, wie man mit einem Fotografen und einer Agentur zusammenarbeitet. Das erweitert den Horizont und macht mir Spass.

Wie muss man sich die Organisation Yann Sommer vorstellen?

Ich habe ein privates Team um mich herum, das aus zehn Leuten besteht. Sie betreuen mich auf sportlicher, gesundheitlicher und wirtschaftlicher Ebene. Ich bin perfektionistisch veranlagt und brauche Vertraute, die mich stets fordern und noch mehr von mir verlangen.

Wie bleibt man im Zirkus Bundesliga authentisch?

Das ist eine grosse Aufgabe. Darum brauche ich ein loyales Team, wozu auch die Familie und meine engsten Freunde gehören, die mich zwischendurch in eine andere Welt transportieren. Das erdet mich. Man darf wichtige Werte nicht verlieren.

Draussen beim Stadion wächst Mönchengladbach

Mönchengladbach ist nicht das Bijou Deutschlands. Das ist beim seit Jahren unveränderten Hauptbahnhof auf einen Blick ersichtlich. Die feine Pizza, die es in einer Imbissbude am Rande des Bahnhofplatzes gibt, kostet 5 Euro 50. Der Schweizer staunt. Mönchengladbach ist rau. Draussen beim Stadion ist derweil zu sehen, wie der Bundesligaklub Borussia Mönchengladbach gewachsen ist. Wieder Staunen. Beim letzten Besuch stand noch kein Hotel neben der Arena. Der Klub dehnt sich aus und führt im Moment die Tabelle der Bundesliga an. Und am Samstag kommt Bayern München. Das erhöht die Temperatur.

Der Schweizer Nico Elvedi posiert für Fotografen vor einem grossen Bild, auf dem er und der Goalie Yann Som-

mer zu sehen sind. Sommer legt in der für ihn typischen Geste den Arm um die Schulter des Mitspielers. Gladbach verlängerte den Vertrag mit dem Torhüter kürzlich vorzeitig bis 2023. Es heisst, dass der Lohn Sommers um über 20 Prozent angestiegen sei. Auch das ist Wertschätzung. 2014 ersetzte Sommer in Gladbach den nach Barcelona weitergezogenen Marc-André ter Stegen. Zu jener Zeit trat er im Nationalteam die Nachfolge Diego Benaglio an. Der bald 31-Jährige hat inzwischen über 170 Bundesliga- und 53 Länderspiele absolviert.

Dass er in Mönchengladbach bleibt, hat verschiedene Gründe. Der Goalie-Markt ist eingeschränkt, da gehen die Türen nur zu bestimmten Zeitpunkten auf. Der Goalie kann nicht auf einer anderen Position eingesetzt wer-

den. In Gladbach ist der in Düsseldorf wohnende Sommer seit Jahren ebenso Stammspieler wie in der Schweizer Auswahl. Da hat er Garantien. Auch seine Eigenvermarktung hat er vorangetrieben, was an seiner Website abzulesen ist. Da machen sich Solidität, Klubtreue und Standfestigkeit gut.

Was sich der Klubmanager Max Eberl erhoffte, als er auf diese Saison hin den Trainer Dieter Hecking durch Marco Rose ersetzte, ist bis jetzt aufgegangen. Mit dem System Rose soll ein Ruck durch den Verein gegangen sein. Wohin führt die Reise? Die grossen Gladbach-Zeiten liegen in den 1970er Jahren. Der früheren Klubikone Günter Netzer ist eine Ausstellung gewidmet. Netzer ist im Borussia-Park präsent, zumindest auf den Bildern.

Bei Sommer geht alles schnurgerade und aalglatt, keine Brüche, kein Konfliktstoff wegen der Captainbinde, kein Streit, kein Doppelpadler. Er ist der Sonnyboy und perfekte Schwiegersohn. Nervt Sie dieses Bild, das oft gezeichnet wird?

Ich wollte mich nie verstellen. Ich will authentisch sein. Daraus hat sich ein ehrliches Image ergeben. Mich nervt das nicht. Ich finde das positiv. Perfekter Schwiegersohn klingt etwas zu brav. Das bin auch ich nicht. Ich habe Ecken und Kanten.

Kann Yann Sommer laut werden?

Ja, wenn es einen Anlass dazu gibt. Privat – oder in der Spielerkabine, wenn's einmal nicht läuft.

Vor dem Heimspiel gegen Gibraltar forderten Sie von den Schweizer Medien im Zusammenhang mit dem Nationalteam mehr Support ein. Was juckte Sie da?

Wir waren in einer wichtigen Phase der EM-Qualifikation und hatten zu viele Nebenschauplätze. Ich dachte: Jetzt müssen wir uns wieder aufs Wesentliche konzentrieren. Da wünsche ich mir auch von den Medien etwas mehr Unterstützung. Damals gab's nur noch ein Thema.

Die Absenz von Xherdan Shaqiri.

Ja.

Sie sprachen die Medien an – und nicht Ihre Managerin oder jemanden aus dem Fussballverband. Medienvertreter sollten ja nicht in Rom als Fans mit einer rot-weissen Mütze auf der Piazza sitzen. Ihr arbeitet ja nicht 24 Stunden im Tag. Auch ihr sitzt mal hin und trinkt einen Cappuccino. Wir freuen uns auf eine Endrunde, auf die Supporter und auch die Medienschaffenden. So ist es doch. Das ist für uns alle eine tolle Geschichte. Natürlich haben wir Nebenschauplätze geliefert. Darüber soll man auch berichten, aber konstruktiv. Wir erreichten einen Punkt, da dachte ich: Jetzt reicht's.

Die Atmosphäre rund um die Auswahl ist verkrampft geworden. Als wäre das Nationalteam in einer Abwehrhaltung. Das Verhältnis zwischen dem Nationalteam und den Medien könnte besser sein. Jetzt wurde in den letzten Wochen die Geschichte mit dem Trainer ausgeschlachtet. Das finde ich schade. Dieses Team ist seit Jahren erfolgreich. Wir sind immer noch die Schweiz und nicht England oder Frankreich oder Brasilien. Und dennoch gibt's immer wieder Themen, die Negatives mit sich bringen.

An Medienkonferenzen spürt man manchmal die latente Abwehrhaltung des Trainers Vladimir Petkovic.

Das müssten Sie mit dem Trainer besprechen. Er musste viel einstecken.

Der Dortmund-Goalie Roman Bürki sagt, es gebe eine Hetze gegen Petkovic. Man merkt, dass die Schweizer Medienlandschaft Petkovic nicht als optimalen Nationaltrainer einstuft. Er ist erfolgreich. Punkt. Mehr gibt's nicht zu sagen.

Die Spieler machen sich auffällig stark für Petkovic – Granit Xhaka, Stephan Lichtsteiner, Sie.

Wir schätzen Petkovic sehr, auch als Menschen. Wenn man ihn besser kennt und eng mit ihm zusammenarbeitet, merkt man schnell, wie angenehm er zwischenmenschlich ist. Ich scheue mich nicht, zu sagen, dass auch wir in den letzten paar Jahren Fehler gemacht haben. Kritik ist gut und braucht's. Jetzt müssen wir das atmosphärisch wieder auf die Reihe kriegen. Ich freue mich auf die Euro. Wir haben sie uns hart erarbeitet.